

Gisela Walitzek · Stephan Poost

MORDERSTEDT

Leseprobe der
Druckausgabe

Das Beste vom Morden

Eine gartenschaurige
Krimi-Groteske

VERLAG
KADERA

LESEPROBE

5 von über 100 Kapiteln

Gisela Walitzek und Stephan Poost:
Morderstedt – Das Beste vom Morden
Eine gartenschaurige Krimi-Groteske

Handlung und Personen sind frei erfunden.
Ähnlichkeiten mit lebenden Personen sind zufällig
und nicht beabsichtigt.

Autoren-Kontakt: www.morderstedt.de

Cover: Günther Döscher –
Collage aus dem Fotolia-Stock
(© Jisign/posh/paprika/PixelEmbargo)

© 2012/2013

Kadera Verlag, Norderstedt
www.kadera-verlag.de

ISBN 978-3-9813804-9-1 (Printausgabe – überarbeitet – 2013)

1

Wir schreiben den 21. April! Es ist 9 Uhr 0 Minuten und 1 Sekunde!
Wir erklären die Norderstedter Landesgartenschau hiermit für eröffnet!

Um das historische Ereignis angemessen zu würdigen, verharren wir – Ihr Einverständnis voraussetzend – einen Moment in dankbarer Besinnung.

Während die ersten Besucher erwartungsvoll auf das Gelände strömen, rollt eine schwere Limousine auf den für Sonderfahrzeuge reservierten Parkplatz. Mit der Leichtfüßigkeit eines gedopten Zehnkämpfers springt Personenschützer Roger aus dem Wagen und sichert die Lage.

»Alles Roger, Roger?«, fragt es aus dem Inneren der Limousine.

»Roger!«

Während Roger 1 weiter die Lage sichtet, reißt Roger 2 die hintere Tür auf. Gefällig hievt sich Hans-Gustav Jensen, seines Zeichens Ministerpräsident des Landes zwischen den Meeren, aus den Polstern und zupft sich in Form. Würdevoll schweift sein Blick.

Damit wir die erwartete Besucherzahl von 600.000 auch erreichen, ist der Ansturm an den Kassen beachtlich.

»Was für ein Glück, dass wir schon Karten haben«, freut sich der Ministerpräsident.

Roger 1, 2 und 4 husteln verlegen.

»Wir haben doch Karten, oder?«

»Vielleicht Roger 3«, mutmaßt Roger 1.

»Roger 3 hat sich krank gemeldet«, verkündet Roger 2.

»Wegen Pollenallergie«, meldet Roger 4. »Auf Hainbuche, Platane, Eiche, Rotbuche, Gräser und früh blühenden Spitzwegerich.«

Ministerpräsident Jensen ringt um Contenance. »Soll das heißen, dass wir keine Karten haben?«

Roger 1, 2 und 4 denken ernsthaft darüber nach.

»Aber Sie sind doch der Ministerpräsident«, sagt Roger 1.

»Und der Schirmherr der Landesgartenschau«, sagt Roger 2.

»Da lässt sich doch bestimmt was machen«, sagt Roger 4, weil Roger 3 ja krank ist, und legt sicherheitshalber etwas Testosteron nach.

Wir wissen ja nicht, wie Sie das sehen, aber da lässt sich bedauerlicherweise gar nichts machen. Schließlich hat unser Oberbürgermeister immer wieder verkündet, dass unsere Landesgartenschau schwarze Zahlen schreiben wird und dass wir deshalb auch bei den Eintrittskarten für unseren Ministerpräsidenten und seine Rogers keine Ausnahme machen können.

»Dann kaufen wir eben Eintrittskarten. So schwer kann das ja nicht sein?«, bestimmt der Ministerpräsident.

Roger 1 macht Anstalten, sich breitbeinig hüftschwingend in Richtung Kasse in Bewegung zu setzen. Für Leser von auswärts sollten wir vielleicht an dieser Stelle erwähnen, dass wir Norderstedter in Sachen Vordrängeln so gar keinen Spaß verstehen.

»Dann stellen wir uns eben an«, seufzt Ministerpräsident Jensen schicksalsergeben.

»Wo?«, fragt Roger 2 konsterniert.

Für solche Gelegenheiten halten wir immer eine Schlange parat. Durch den Auswurf eines Reisebusses aus Bergisch-Olmurghausen und den Männergesangsverein Hossa aus Oberweser-Hassgraben lassen wir selbige noch schnell beachtlich anwachsen.

Eingekeilt zwischen Roger 1, 2 und 4 zählt Ministerpräsident Jensen seine Barschaft. »Was kostet denn so eine Karte?«

In einem geblühten Sommerkleid in interessantem Lagenlook, das in Kleidergröße 48 den Körperformen bedauerlicherweise nicht mehr allzu viel Bewegungsspielraum lässt, schiebt Reinigungsfachkraft Isolde Bohn Roger 1 resolut beiseite und zupft energisch am Ministerpräsidentenärmel. »Die einfache Karte 15 Euro, aber Sie können ja auch eine Gruppenkarte nehmen.«

Ministerpräsident Jensen lässt sich die Sache durch den Kopf gehen. »Wir sind aber doch nur vier, gilt das schon als Gruppe?«

Reinigungsfachkraft Isolde Bohn weiß Rat. »Wir tun uns zusammen. Sie, die drei Jungs, ich und noch ein paar andere. Das sind für jeden dann nur noch 13 Euro 50!«

In Anbetracht der leeren Landeskassen können wir unserem Ministerpräsidenten natürlich nur zu diesem verlockenden Angebot raten. Doch in unserer Verantwortung für die schwarzen Zahlen der Landesgartenschau müssen wir den Vorschlag leider empört von uns weisen. Sicherheitshalber lassen wir aber Oberbürgermeister Kurt Runge mit jovialem Lächeln auf die kleine Gruppe zueilen.

»Wollen Sie noch mit auf die Gruppenkarte?«, bietet Isolde Bohn gönnerhaft an. »Dann fehlen uns nur noch 14 Leute.«

»Ich habeschoneineDauerkarte,gnädigeFrau«,sagtOberbürgermeister Runge nicht ohne Bedauern. »Das sollten Sie auch in Erwägung ziehen. Die rechnet sich nämlich schon ab dem sechsten Besuch.«

Für ein Schnäppchen ist Isolde Bohn immer zu haben. »Gibt's die auch für Gruppen?«

Wir sagen es ja nur ungerne, aber das müssen wir jetzt erst mal klären. Bis dahin beschäftigen Sie sich bitte mit der Frage: Wird es Hans-Gustav Jensen als Schirmherr der Landesgartenschau – allein oder als Gruppe – gelingen, die für 11 Uhr angesetzte Eröffnungsfeier rechtzeitig zu erreichen?

»Es war genau die gleiche Stelle. Und es war genau der gleiche Campingstuhl«, wispert Kevin und kaut nervös auf seiner Unterlippe.

»Na und«, sagt Jonas trotzig und malt mit der Fußspitze Kreise in den frisch geharkten Stadtparksand. »Du hast doch selbst gehört, wie der Dicke auf der Bühne gesagt hat, dass die Alte als Botschafterin der Landesgartenschau in der Gegend rumreist.«

Wir unterbrechen ja nur ungern, möchten aber klarstellen, dass der Herr Ministerpräsident keinesfalls dick, sondern allenfalls stattlich ist.

»Aber damals hast du gesagt, dass sie tot ist«, beharrt Kevin.

An dieser Stelle sollten wir vielleicht erwähnen, dass Jonas seit der Sache mit Butschi in Leichenfragen als Experte gilt. Butschi war der Wellensittich von Herrn Huber, der wiederum der Nachbar von Jonas war. Nach einem Rundflug fiel er tot von der Gardinenstange. Also Butschi! Nicht Herr Huber! Der lag nämlich im Krankenhaus. Wegen einer Sache, die alte Männer so haben, hatte Frau Krämer im Treppenhaus gewispert. Vergrößerte Prostata, hatte Mama für Jonas übersetzt. Weil Jonas ja schon aufgeklärt ist.

Wegen Herrn Hubers Prostata hatte Mama seine Blumen gegossen und Butschi gefüttert. Weil Jonas so sehr gebettelt hatte, hatte Mama Butschi ein paar Runden fliegen lassen. Das hatte ihm so gut gefallen, dass er gar nicht mehr damit aufhören wollte. Mama war sauer geworden und hatte Butschi mit einem Geschirrtuch durch die Küche gejagt.

»Das hat man von seiner Gutmütigkeit«, hatte sie gemeckert, als Butschi tot auf dem Boden lag. Dann hatte sie ihn ganz vorsichtig mit zwei Kochlöffeln hochgehoben und in Herrn Hubers Gebissreinigungsdose fallen lassen. Dort hatte Jonas ihn in einem Moment mütterlicher Unachtsamkeit mit dem Zeigefinger ein paar Runden drehen lassen. Obwohl Mama verboten hatte, Butschi anzufassen. Weil man ja nie weiß, woran so ein Tierchen verstorben ist! Auch wenn Jonas da so seine Vermutungen hatte.

Zwei Tage später war auch Herr Huber, den Gott nach Frau Krämers Worten selig haben sollte, tot. Darüber war Jonas natürlich untröstlich, denn Mama hatte für den nächsten Tag den Kauf eines neuen Butschis

in Aussicht gestellt. Den wollte sie Herrn Huber nach seiner Rückkehr aus dem Krankenhaus als alten Butschi unterjubeln. Natürlich hätte Jonas den neuen Butschi dann übernehmen müssen, wenn Gott sich entschlossen hätte, Herrn Huber nur einen Tag später selig zu haben.

Doch wir wollen nicht abschweifen und uns wieder den Geschehnissen im Norderstedter Stadtpark zuwenden. Dort kaut Kevin noch immer an seiner Unterlippe. Die hat inzwischen zu bluten begonnen, weil wir uns wegen Butschi so lange verplaudert haben.

»Dann habe ich mich eben geirrt«, murrte Jonas und knufft Kevin in die Seite. »Außerdem habe ich damals nur gesagt, dass sie nicht mehr besonders lebendig aussieht.«

»Und du hast gesagt, dass sie schon an den Armen schrumpelt und dass sie vielleicht auch so ein Prostadings wie Herr Huber hat. Weil es das bestimmt auch für alte Frauen gibt.«

»Wär ja sonst auch ungerecht«, stellt Jonas emanzipatorisch klar.

»Und wenn es doch die Zwillie war?«, schnieft Kevin.

»Als ob!«

»Aber es war genau die gleiche Stelle. Und es war genau der gleiche Campingstuhl!«

Kewins Geflenne lässt selbst Jonas nicht unberührt. »Ist doch egal. Denn die Oma ist ja gar nicht tot! Schließlich kann Gott ja auch nicht jeden selig haben. Da hätte er ja viel zu tun.«

Das leuchtet selbst Kevin ein. »Ich muss sowieso nach Hause!«

»Ich auch!«

Und dann machen unsere beiden jungen hoffnungsvollen Protagonisten, dass sie Land gewinnen.

Im Redaktionsbüro der aufstrebenden Anzeigenzeitung Norderstedter Kurier referiert Herausgeber Alois Nienstedten die monetäre Entwicklung des Verlagshauses, die zwar zugegebenermaßen recht erfreulich, doch wie immer und bedauerlicherweise weniger erfreulich ist als erwartet. Birger Althoff und Waltraud Sonnenberg wechseln unbehagliche Blicke. Als seien sie die letzten beiden Geißlein, die nicht mehr in den Uhrenkasten passen und vom Wolf gefressen werden müssen.

»Wir könnten natürlich Personal abbauen!«

Bei genauer Betrachtung hätte ein schlankes Geißlein wohl noch im Uhrenkasten Platz.

»Wag' es nicht!«, flüstert Althoff Waltraud zu.

»Aber ich denke, es ist in Ihrem Sinne, wenn Sie erst mal auf Ihr Urlaubsgeld verzichten und die Überstundenabrechnung noch mal überdenken. Schließlich müssen wir doch alle den Gürtel enger schnallen.«

Althoff schiebt einen Aktenordner an die Schreibtischkante. Mit einem sanften Plopp landet der Autoschlüssel eines funkelnagelneuen Modells der S-Klasse, mit dem sich Nienstedten über sein persönliches Engerschnallen des Gürtels hinwegtröstet, zwischen Bananenschalen im Papierkorb.

Während Waltraud Sonnenberg das gefällige Arrangement mit dem Inhalt ihrer Anspitzerbox dekoriert, leitet Alois Nienstedten Phase 2 des finalen Vernichtungsschlages ein. »Grundsätzlich muss die Zeitung auch besser werden.« Zur Untermauerung hält er die brandneue Ausgabe eines Nachrichtenmagazins in die Höhe und fokussiert den Titel. »Was berichtet die Welt? Und was berichtet der Norderstedter Kurier?«

Wir wissen ja nicht, wie Sie das sehen, aber das kann man doch wirklich nicht vergleichen!

»Wir haben hier keine Wirbelstürme und auch keine Atomkraftwerke«, gibt Althoff kleinlaut zu bedenken.

»Soweit bekannt möchten die Norderstedter auch keinen Diktator stürzen«, ergänzt Waltraud eifrig.

»Wir haben noch nicht mal einen Bahnhof, den wir tiefer legen könnten.«

Nienstedten rollt mit den Augen. »Was bringen Sie also morgen?«

»Die Landesgartenschau!«

»Und übermorgen?«

»Die Landesgartenschau?«

Nach mehrjähriger und von ständigen Tiefschlägen begleiteter Psychoanalyse verlangt das HB-Männchen in Alois Nienstedten nur noch selten danach, in die Luft zu gehen. Einzig ein leicht zittriges Timbre der Stimme verrät seine emotionale Bewegtheit. »Sehr schön! Aber Sie gehen ab sofort anders ran! Investigativer Journalismus funktioniert auch im Kleinen.«

Althoff erforscht den Inhalt seines rechten Nasenloches, Waltraud gähnt aufmerksam.

»Nehmen Sie beispielsweise diesen Mann.« Mit Schwung durchbohrt die Spitze eines Bleistifts das Herz von Rolf Hirschloh, der auf Althoffs Schreibtisch auf der Titelseite des Norderstedter Kuriers sitzt und freundlich in die Runde schaut.

»Da sitzt ein Mann in einem Garten auf einem Sofa. Aber was will der Mann uns sagen?«

»Dass der Borkenkäfer der natürliche Feind der Blattläuse ist!«, erläutert Althoff und schnippt seine nasale Ausbeute lässig in Richtung Papierkorb.

Nienstedten windet sich. »Aber wen interessiert das? Wir müssen dichter an die Menschen ran. Wer ist der Mann? Was sind seine Träume, seine Sorgen, seine Ziele! Wir suchen den Menschen hinter der Fassade! Das Herz hinter der Hülle. Was fühlt dieser Mann, der in seinem Garten auf dem Sofa sitzt?«

Mit der Anmut einer nordsibirischen Hängebauchantilope feuelt Reinigungsfachkraft Isolde Bohn über den Flur. »Wie fühlt der Sozialrentner? Was denkt die Putzfrau?«

»Reinigungsfachkraft«, knurrt Isolde Bohn und bleckt die Zähne.

Alois Nienstedten zuckt erschreckt zusammen, fängt sich aber erstaunlich schnell. »Was denkt die Reinigungsfachkraft?«

»Dass die Fenster auch mal geputzt werden müssten!«

Alois Nienstedten nickt begeistert. »Da können Sie mal sehen? Das ist investigativer Journalismus. Sie müssen fragen, fragen, fragen und mit dem Herzen hören! Verstehen Sie, was ich meine?«

Althoff und Waltraud und Isolde nicken schläfrig.

»Wir sind die Schrittmacher am Puls des Lebens«, führt Alois Nienstedten sicherheitshalber aus.

»Der Zahn am Geist der Zeit«, greift Waltraud den Gedanken auf.

»Die Haftcreme am Biss des Lebens«, setzt Isolde Bohn feudelnd eins drauf.

»Also der schwarze Punkt auf dem Mitesser am Arsch der Geschichte!«, fasst Althoff zusammen.

Waltraud und Isolde schweigen angewidert-pikiert.

»Althoff. Ich glaube, wir haben es jetzt verstanden«, bringt Nienstedten die Diskussion zum Ende. »Hat jemand zufällig meinen Autoschlüssel gesehen?«

Isolde Bohn wirft einen prüfenden Blick in den Papierkorb. »Bekomme ich eigentlich Urlaubsgeld?«

»Wir müssen leider alle den Gürtel enger schnallen«, bedauert Nienstedten.

»Dann bring ich jetzt mal den Müll weg!«, bedauert Isolde.

»Wir sind denn mal weg!« bedauert Althoff.

»In Sachen Investigativ«, bedauert Waltraud.

»Wo ist dieser schei... verda...beschi... Schlüssel?«, tobt Nienstedten, als alle gegangen sind.

Ihr Einverständnis voraussetzend überspringen wir die nächsten fünf Minuten im Leben des Herausgebers einer aufstrebenden Norderstedter Anzeigenzeitung. »Hallo Dr. Müller, es ist wieder passiert. Ich brauche dringend einen neuen Termin.«

Auf der großen Wiese vor der Gläsernen Kirche starren Birger Althoff und Jonas Sonnenberg trübsinnig vor sich hin.

»Wenn sie kommt, ergeben wir uns diskussionslos. Wir bekennen uns schuldig, sind zerknirscht und geloben Besserung, verstanden?«

Jonas nickt.

»Am besten wird sein, du stürmst auf sie zu und wirfst dich schluchzend in ihre Arme.«

»Wie? Schluchzend?«, fragt Jonas misstrauisch.

»Du musst einfach an was Trauriges denken?«

»An was denn?«

Althoff denkt ernsthaft darüber nach. »Daran, dass Bambis Mutter von den Jägern erschossen wurde und nie mehr wiederkam.«

Jonas kramt in seiner Tasche und schiebt Althoff ein nur mäßig angeschmuddeltes Taschentuch zu. »Kannst du das nicht machen? Ich glaube, deine Beziehung zu Bambi ist einfach ehrlicher. Und außerdem ist das alles ja nur deine Schuld?«

Althoff tupft sich die Augen trocken. »Ich gebe ja zu, dass die Sache nicht optimal gelaufen ist«, druckst er versöhnlich.

»Nicht optimal?«, kiekst Jonas erregt. »Du hast gesagt, dass du mein Referat schreiben willst.«

Wir wollen ja hier nicht als kleinlich gelten, aber genaugenommen hat Althoff sich dazu nur breitschlagen lassen.

»Und dann kopierst du die Hälfte davon aus dem Internet. Und noch dazu aus einer Pressemeldung vom Geflügelzüchterverband. Das ist doch wohl das Letzte.«

»Aber die andere Hälfte war von mir. Und die war viel besser«, verteidigt sich Althoff.

»Dass ich nicht lache«, lacht Jonas. »Das männliche Haushuhn nennt man Hahn. Das weibliche Haushuhn nennt man Huhn.«

»Das ist sachlich und auf den Punkt gebracht.«

»Hühner fressen gerne Gras, Körner, Würmer, Schnecken und Insekten. Um etwas Essbares zu finden, scharren sie oftmals mit den Füßen auf dem Boden.«

»Was kann ich denn dafür, dass Hühner nicht die Gourmetküche rauf und runter fressen und gerne mit den Füßen scharren.«

»Und dafür habe ich deinen kompletten Posteingang durchsortieren müssen«, stöhnt Jonas.

Unserer Kenntnis nach sind ST und SP komplett im Altpapier gelandet.

»Ich fass es nicht«, sagt Althoff und fasst es nicht.

»Aber nur, weil ich bei St und Sp nie weiß, was zuerst kommt«, verteidigt sich Jonas kleinlaut.

»Ist dir klar, dass die Stadtwerke inzwischen unbemerkt in Norderstedt die Strompreise erhöhen konnten, weil du die Pressemeldungen zu Stadt und Strom entsorgt hast?«

»Ich gebe ja zu, dass die Sache nicht optimal gelaufen ist«, druckst Jonas versöhnlich. »Von mir aus sind wir jetzt quitt.«

Althoff rechnet nach. »Im letzten Jahr habe ich für deine Entschuldigungen dreimal die Unterschrift deines Vaters gefälscht und ungefähr hundert Mal ›Ich störe nie wieder den Unterricht‹ geschrieben. Ich habe deiner Mutter nicht verraten, dass du bei den Parkspatzen rausgeflogen bist und beim Entenrennen eine Ente getunt hast. Und ich habe ihr bis heute nicht erzählt, dass du es warst, der angerufen hat wegen der Leiche am See.«

»Das mit der Leiche am See, das war ich nicht, da kannst du Kevin fragen.«

Althoff grient wie ein Honigkuchenpferd.

»Oh Mann, du bist ja so was von gemein«, flucht Jonas.

Kampfeslustig wie ein angeschossener Büffel rast Waltraud auf sie zu.

»Es tut mir so leid, Mama«, ruft Jonas und wirft sich in ihre Arme.

»Mir tut es auch so leid, Waltraud«, seufzt Althoff. »Ich habe dem Kleinen doch nur ein bisschen helfen wollen.« Bewegt tätschelt er das Köpfchen von Jonas, der herzerweichend zu schluchzen beginnt, weil Bambis Mutter von den Jägern erschossen wurde und nie mehr wiederkam.

Waltrauds Herz schmilzt schneller als die Gletscher in Ice Age. »Aber ich darf gar nicht daran denken, was passiert, wenn seine Lehrerin das noch herausbekommt?«

Althoff wischt diesen Einwand resolut beiseite. »Kein Mensch liest die Pressemeldungen vom Geflügelzüchterverband. Die Sache ist heute schon Schnee von gestern.«

»Und wenn nicht?«

Jonas schluchzt herzerweichend, weil man Bambi nicht oft genug sehen kann.

»Dann kann der Junge doch noch immer Minister werden!«

»Ich will aber nicht«, heult Jonas.

Das hätte er sich mal früher überlegen sollen.

Zum wöchentlichen Presse Jour Fix hat Landesgartenschau-Oberguru Horst Brenner die Norderstedter Journaille in die KunstWerkstattNatur geladen. Hier hat sich die Kinderjury des Schülerschreibwettbewerbs »Wie kam der Schuh in den Stadtpark« zu einer letzten Beratung zurückgezogen. Derweil wandert ein zweihundertfünfzigjähriger Damenschuh von Hand zu Hand.

»Wir können wirklich von Glück reden, dass der kleine Robert diesen Schuh überhaupt gefunden hat«, freut sich OB Runge, der eigens zur Überreichung des Preises erschienen ist.

»Kinder müssen wirklich alles in die Hand nehmen«, murrte Althoff. »Das Teil hätte noch nicht mal meinen Hund interessiert.«

»Du hast doch gar keinen Hund«, wundert sich Kollege Paulsen.

»Jetzt, wo du es sagst«, gibt Althoff ihm recht.

Dörte Müller vom Norderstedter Tageblatt rollt humorlos mit den Augen.

Offenkundig ist die Kinderjury nach dem Einsatz von Knochenflöte und Schwirrholz, die im Rahmen der Ferienpass-Spaßaktion zum steinzeitlichen Musizieren bereitliegen, endlich zu einer einvernehmlichen Entscheidung gekommen. Aus der Mitte wird ein blässlicher Stubenhocker der Marke Elternstolz nach vorne geknufft. »Und der Sieger ist Leonie Fischer«, leiert er los, noch ehe er gefragt wird.

Mit wippenden Rattenschwänzen hüpfte Leonie nach vorn und deutet einen Knicks an.

Auffällig unauffällig schielt OB Runge auf die Uhr. »Möchtest du uns deine Geschichte jetzt vielleicht noch schnell vorlesen.«

Leonie nickt. Umständlich kramt sie aus ihrer Tasche zwei Butterbrotdosen, eine für Kleingebäck und eine für totes Kleingetier, eine Knoblauchzehe, ein Holzkreuz, einen Taschenspiegel und ein zerknittertes Blatt hervor. »Der Tod der alten Dame. Von Leonie Josefa Maximiliane Fischer«, liest sie vor.

Während OB Runge erwartungsvoll lächelt, schwant Brenner wahrlich nichts Gutes.

»Vor vielen, vielen Jahren lebte in Norderstedt eine alte Frau. Die war so alt, dass sie schon an den Armen schrumpelte. Und am Hals sowieso.«

»Wie süß«, kichert Chantalle Glutzeiger, die neue TeleNo-Jahrespraktikantin, an die wir uns so gar nicht gewöhnen wollen.

Dörte Müller schielt unauffällig ihre Problemzonen ab. Geht noch!

»Fragt sich nur wie lange«, feixt Althoff.

»Schon mal an Fettabsaugen gedacht?«, kontert Dörte Müller humorlos.

»Wo denn?«, fragt Althoff konsterniert.

Leonie hüstelt um Aufmerksamkeit. »Eines Abends saß die alte Frau auf einem alten Stuhl am Stadtparksee und schrumpelte in stiller Freude so vor sich hin. Da kam ein Wolf des Weges, der eigentlich zur großen Moorlunke wollte, um sich wegen seines schuppigen Fells ein erquickliches Moorbad zu gönnen. Der Wolf war sehr hungrig, weil er die sieben Geißlein nicht angetroffen hatte, die zur Erholung ihrer allein erziehenden Mutter im Ferienlager weilten. Da sagte sich der hungrige Wolf: So will ich denn die alte Frau nicht verschmähen, obwohl sie ja nicht mehr so ganz frisch ist und schon an den Armen schrumpelt. Er öffnete also sein großes Maul. Das war voller großer spitzer Zähne.«

»Kann mir nicht mal jemand in die Aufnahme reinquatschen«, fleht Stefan Meyer von TeleNo. »Ich kann nichts mit Blut hören.«

Wie immer lässt Paulsen sich nicht lange bitten. »Ist das nicht die kleine Rotzgöre, die sich immer mit dem Sohn von Waltraud und diesem anderen Giftzweg auf der Landesgartenschau rumtreibt?«

Althoff stößt unartikuliert Warnlaute aus.

Mit der Anmut eines zu groß geratenen Teddybären baut Kriminalhauptkommissar Guido Fischer drei Zentner Lebendgewicht hinter Paulsen auf. »Das ist meine Tochter, Paulsen. Und du solltest ab sofort in Norderstedt nie wieder im Halteverbot parken.«

»Aber ich ...«

»Ein süßes Kind«, ruft Dörte Müller.

»Und so talentiert«, ruft TeleNo-Chefmoderator Tom Hausler.

»Wirklich allerliebste!«, versichert auch TeleNo-Jahrespraktikantin Chantalle Glutzeiger, obwohl sie noch nicht mal den Führerschein hat.

Derweil hat Stefan Meyer das Schlimmste überhört. »Nachdem der Wolf die alte Frau mit Haut und Haar verspeist hatte, stieß er kurz Luft

auf und setzte seinen Weg zu den Moorlunken fort. Die Alte aber rumpelte und pumpelte unzufrieden in seinem Bauch. Als der Wolf endlich an der großen Moorlunke angekommen war, wurde ihm so übel, dass er den Schuh erbrach, dessen Lebersohle sich als unverdaulich erwies.«

»Diesen hier?«, fragt OB Runge konsterniert. Leonie nickt bekümmert.

»Der sieht ja wirklich aus wie schon mal gegessen«, gibt Althoff ihr recht.

Angewidert reicht OB Runge den Schuh an Brenner weiter und wirft auffallend unauffällig einen Blick auf die Uhr. Ihr Einverständnis voraussetzend lassen wir Leonie deshalb zum Ende kommen.

»Und so versank der Wolf beim erquicklichen Moorbad immer tiefer in der Moorlunke, bis er schließlich ganz verschwunden war. Die Alte aber rumpelte und pumpelte noch lange in seinem Bauch. Und wenn sie nicht gestorben ist, dann rumpelt und pumpelt sie in der großen Moorlunke noch heute.«

Unter dem frenetischen Applaus der Norderstedter Journaille knickt Leonie artig.

»Morgen am Herold Center Freiparken für alle«, schmeißt Kriminalhauptkommissar Fischer vaterstolz eine Runde. »Auch für dich, Paulsen«, gluckst er versöhnlich.

OB Runge ringt um die richtigen Worte. »Eine wirklich sehr anrührende Geschichte, Leonie.«

»Leider musste ich sie kürzen. Die verdrehten Augen, die Würgemale und die heraushängende Zunge kamen gar nicht so richtig zur Geltung!«

Stefan Meyer windet sich angewidert.

»Ich hätte da noch eine Frage, Leonie«, wirft Althoff sich ins Rennen. »Wie bist du denn bloß auf die Idee mit der alten Frau am Stadtparksee gekommen.«

»Das würde mich auch interessieren«, ruft Horst Brenner aus der Mitte der Kinderjury und legt Kevin und Jonas eine schwere Pranke auf die Schulter.

Wir wissen ja nicht, wie Sie das sehen, aber das wäre jetzt für Kevin und Jonas eine gute Gelegenheit, für die Wahrheit den Heldentod zu sterben. Kevin und Jonas klappern entrüstet mit den Köpfen. Leonie

klappt den Mund auf und wieder zu. »Ich weiß nicht«, druckst sie dann diplomatisch.

OB Runge strahlt wie ein Honigkuchenpferd kurz vor dem Abbiss und hält einen Briefumschlag in die Höhe. »Bevor die Gutenachtgeschichte von Leonie wieder zu neuen Spekulationen führt, habe ich eine gute Nachricht von Ida Kasch.« Routiniert lässt er Raum für eine Ich-hätte-da-noch-eine-Frage-Frage.

»Wer ist Ida Kasch?«, will TeleNo-Jahrespraktikantin Chantalle Glutzinger wissen.

Das sind Fragen, die TeleNo-Zuschauer so gar nicht interessieren. Auf einen Wink von Chefmoderator Thomas Hausler rollt Stefan Meyer das stadteigene Fernsehkabel ein.

»Unsere liebe Ida Kasch besucht gerade die Bundesgartenschau in Koblenz. Von dort will sie sich der nächsten Busreisegruppe anschließen und direkt zur Landesgartenschau nach Norderstedt kommen. Mit etwas Glück und bei anhaltend schlechtem Wetter können wir sie vielleicht bis zum Ende der Landesgartenschau als 555.555. Besucherin begrüßen.«

Das sind Themen, die TeleNo-Zuschauer dann doch wieder interessieren. Während Brenner in Schnappatmung verfällt, rollt Stefan Meyer auf einen Wink von Chefmoderator Tom Hausler das stadteigene Fernsehkabel wieder aus.

Was davor, dazwischen und danach passiert?

Das steht auf 265 anderen Seiten . . .

Die Autoren



Gisela Walitzek ist an der Mittelmosel aufgewachsen und nach dem Studium (Politikwissenschaft, Germanistik, Publizistik) über Umwege in Norderstedt bei Hamburg gestrandet. Als junge Mutter beschreibt sie Anfang der 90er Jahre in einer Anthologie ihr bescheidenes Traumziel: eine geschriebene Seite pro zehn gewechselte Windeln. Die Kinder sind erwachsen, die geschriebenen Seiten ungezählt. Neben ihrem Broterwerbsjob arbeitet Gisela Walitzek als Journalistin und Autorin (Buchveröffentlichungen, Radiogeschichten für Kinder). Fünf Jahre lang begleitet sie Norderstedt und Hamburg mit »Spitzer Feder«. Gemeinsam mit Partner Stephan Poost startet sie 2011 zur satirischen Großoffensive: Während der laufenden Landesgartenschau wird Norderstedt in einem Krimiblog zum Schauplatz eines gartenschaurig-schönen Verbrechens. »Morderstedt - Das Beste vom Morden«.



Stephan Poost fühlt sich in Berlin-Wedding gerade so richtig zu Hause, als es ihn Anfang der 70er-Jahre im zehnten Lebensjahr in ein Dorf bei Bad Segeberg verschlägt. »Ein Kulturschock!«, kommentiert er dieses Downgrade heute, um dann analytisch zu relativieren: »Die Vorzüge des Rutschs nach Pronstorf habe ich erst im Laufe

der Jahre schätzen gelernt.« Mit einem an Fachhochschulen und an der Uni Hamburg auf selbständiges Denken getrimmtem Hirn startet er artgerecht als Freelancer ins Berufsleben. Agenturen, Tageszeitungen und Anzeigenblätter bringen ihn in die faszinierende Medienwelt. Schließlich wird er als Leiter einer Anzeigenzeitung in Norderstedt sesshafter. Diese aus vier Dörfern verbandelte fünftgrößte Stadt Schleswig-Holsteins provoziert Journalisten mit der Lust am Perspektivwechsel. Und so betrachtet er das Geschehen um die Landesgartenschau 2011 im Team mit Gisela Walitzek.

Hamburg inspiriert

Neun Autorinnen und Autoren fanden sich unter »Blut & Feder« zusammen, um mit ihren Geschichten etwas vom Sound und Temperament ihrer Multikulti-Metropole an Elbe und Alster einzufangen. Es wurde eine literarische Reise zwischen Tristesse und Verträumtheit, Alltagsereignissen und Kriminalität, Leben und Liebe.

Mal hart. Mal zart.
Mitunter schräg. Hamburg eben.



Blut & Feder

Hamburg hart + zart

35 Geschichten ·
Neun Autoren · Eine Stadt

Illustrationen: Till Laßmann

Paperback mit Klappen
240 Seiten / A5-Format
ISBN 978-3-9813804-1-5
(Auch als e-Book)

Irgendwie Liebe

Nicht immer gleich erkennbar – und immer etwas anders. Mit Humor und norddeutscher Land- und Leute-Kenntnis geschrieben. Elf Geschichten umfassen das Gebiet zwischen Fehmarn und Sylt und zeigen auch eine Vielseitigkeit des Autors auf, wenn er z.B. hiervon erzählt: Eine Ohrfeige im Dorfkrug – ein Segler mit Cowboy-Fähigkeiten – Der Kampf um ein Möbelstück – Das Geheimnis der Blumenburg-Gräfin – Liebe über den Kanal ...



Gundolf Hansen

Manchmal musst du springen...

Beziehungsgeschichten
aus Schleswig-Holstein
Illustrationen: Kay Treysse

Paperback mit Klappen
240 Seiten / A5-Format
ISBN 978-3-9813804-2-2
(Auch als e-Book)

Seeräuber

Die Töne einer Okarina wirbeln Jussi und Pauline zurück in eine andere Zeit – direkt an Bord eines Piratenschiffs. Käptn Jerid und seine Gesellen sind rauhe Kerle, die zudem nur plattdeutsch sprechen (Übersetzung im Buch). Mit jugendlichem Mut und weiblicher Diplomatie bestehen die Freundinnen viele gefährliche Situationen. Das Buch ist für den schulischen Einsatz verwendbar und erfüllt den Lehrauftrag zum Plattdeutschen.



Katharina Offermanns

Keine Angst vor Käptn Jerid!

Ein fantastisches
Piraten-Abenteuer
Illustrationen: Till Runkel

Paperback mit Klappen
140 Seiten / A5-Format
ISBN 978-3-944459-00-4

www.kadera-verlag.de

Eine Leiche bringt nichts als Ärger, denn irgendwer wird wissen wollen, woran sie gestorben ist. So steht die Eröffnung der Landesgartenschau unter keinem guten Stern. Während Ministerpräsident Hans-Gustav Jensen schon an der Einlassschranke schwergewichtig zu scheitern droht, weckt ein Campingstuhl am Stadtparksee beim Redakteur einer lokalen Anzeigenzeitung dunkle Erinnerungen. Birger Althoff wittert die Chance auf investigative Enthüllungen. Unterstützt von seiner freien Mitarbeiterin Waltraud Sonnenberg und Reinigungsfachkraft Isolde Bohn ermittelt er gegen den intriganten Landesgartenschau-Organisator Horst Brenner und seinen gefälligen Helfer Special-Agent H Punkt Kunze von der Stadtpark-Security. Wird ein blau-weiß gestreifter Campingstuhl der Marke Malträtö zum Symbol für Morderstedt, das Norderstedter Watergate?

Das Buch entstand aus einem satirisch-grotesken Blog zur Landesgartenschau in Norderstedt. Zigtausende Besucher verfolgten die skurrile Krimihandlung auf www.morderstedt.de. Dieses Buch erfüllt das Gartenschau-Versprechen der Nachhaltigkeit mit einer wortwitzigen Groteske über ernsthafte Amtstätigkeit und investigativen Provinz-Journalismus.

Zwar sind Namen und Handlung frei erfunden, aber: »Passt schon!« – wahrscheinlich nicht nur auf Gartenschauen.

VERLAG
kadEra

ISBN 978-3-9813804-9-1



9 783981 380491

